



Gottes Immobilien

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

GOTTES IMMOBILIEN

45 Min., Dokumentation, Österreich 1997

Regie: Anita Natmeßnig

Redaktion: Franz Grabner

Produktion: ORF

KURZCHARAKTERISTIK

Im Film werden sieben Kirchenbauten aus Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz vorgestellt. Sie stammen alle aus der Nachkriegszeit und wurden zwischen 1955 und 1996 eingeweiht. Vorgestellt werden eine Wallfahrtskirche (Notre Dame du Haut, Ronchamp), eine Bergkapelle (Sta. Maria delli Angeli, Monte Tamaro), vier katholische Pfarrkirchen (St. Laurentius, München; St. Judas Taddäus, Karlsruhe Neureut; St. Nikolaus, Fußach; Heilig Dreifaltigkeit, Wien) sowie eine evangelische Kirche (Klosterneuburg). Im Vergleich der unterschiedlichen Ansätze der Architekten und der verschiedenen Gemeinden bzw. Auftraggeber wird deutlich, wie vielfältig die Funktionen des modernen Kirchenbaus und wie reich seine architektonischen Ausdrucksmöglichkeiten sind.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Schule: Sekundarbereiche I und II, ab Klasse 7

Fächer: Religion, Kunst

Außerschulische Jugendarbeit: ab 12 Jahren

Erwachsenenbildung: Gemeindefarbeit, Volkshochschulen, (Bau-)Kunstinteressierte

Aus- und Fortbildung: Priester(anwärter), Theologinnen und Theologen, Fachbereiche Architektur und Kirchenbau an Universitäten und Fachhochschulen

Themen: Moderner Kirchenbau, Was soll/kann ein Kirchenbau heute sein?, Meditation, Architektur und Glaube, Kirchenbauten — Ausdruck des Glaubens ihrer Zeit

INHALT UND INTERPRETATION

(Zeitangaben sind eventuell leicht abweichend vom Zählwerk des Nutzers)

00.30-11.00 MIN: Sta. Maria degli Angeli, Monte Tamaro/Tessin (Schweiz)

Architekt: Mario Botta, Lugano

Künstler: Enzo Cucchi, Rom

Einweihung: 1996

„Als ich das Haus Gottes plante, habe ich an das Haus des Menschen gedacht“, wird der weltweit tätige Tessiner Architekt Mario Botta am Anfang zitiert. Im Auftrag des Bergbahnbesitzers Egidio Cattaneo errichteten er und der weit über die Grenzen Italiens hinaus bekannte Künstler Enzo Cucchi eine einzigartige Kapelle, ein architektonisch-künstlerisches Gesamtkunstwerk. Eine 70 Meter lange Promenade führt den Besucher nahe der ersten Bergstation des Monte Tamaro zu einem wunderschönen Ausblick in die Tessiner Berge. Steigt man die beidseitig anschließende steinerne Treppe hinab, merkt man, dass man auf dem Dach einer kreisrunden Kapelle stand. Erschlossen wird sie auch über einen zweiten Weg, der unter der Promenade direkt zur großen Eingangstür führt. An der Unterseite der Promenade, die den Besucher wie ein Korridor zum Unendlichen leitet, finden wir zwei überlange Zypressen aufgemalt, die Enzo Cucchi als Metaphern menschlicher Existenz verstanden wissen will. Hier begegnen sich Realität und Transzendenz, zumindest deren Anzeichen, die in der Kapellenausmalung ihren Höhepunkt finden. Der Maler reagiert dabei auf das Spiel von Licht und Architektur, das Mario Botta in seinem steinernen Monument formulierte. Die schwarz verputzten Innenwände geben den 22 Sgraffitti-Tafeln mit marianischen Motiven sowie den angefügten Marienpreisungen auf Schrifttafeln einen dezenten Rückhalt. Man bemerkt an der Freiheit der Formensprache und dem harmonischen Miteinander, dass Architekt und Künstler frühzeitig zusammen arbeiten konnten und auch der Auftraggeber keinerlei einschränkende Vorgaben gemacht hat. Der mystisch dichte Raum ist ein Ort der Ruhe und der Einkehr.

11.00-15.45 MIN: St. Laurentius, München-Gern

Architekten: Emil Steffann, Mehlem bei Bonn; Siegfried Ostreicher, München Einweihung: 1955

Die katholische Pfarrkirche im Norden Münchens ist in eine weitläufige Parkanlage eingebettet. Sie konkurriert nicht mit der umliegenden Wohnbebauung. Noch heute besticht St. Laurentius durch die Einfachheit und Klarheit von Architektur und Raum, Prinzipien, die den Architekten wie den Bauherren gleichermaßen wichtig waren. Die Oratorianer, eine Priestergemeinschaft, der die Seelsorge in dieser Pfarrei seit nunmehr 45 Jahren anvertraut ist, wollten einen Kirchenraum, in dem sich die Gemeinde um den Altar versammelt. Die Architekten lösten diese in den 50er Jahren durchaus heikle Aufgabe mit einem querrrechteckigen Kirchenschiff, in dessen Mitte sie einen freistehenden Altar stellten. Für die vorkonziliare Zeit war nicht nur dies sondern auch die Tatsache, dass der Tabernakel eine eigene Kapelle im Vorraum der Kirche erhielt, von größter Bedeutung. Man spricht heute zurecht davon, dass mit Kirchen wie St. Laurentius die Gedanken des Zweiten Vatikanischen Konzils im Bereich der Liturgie (z.B. die Zelebration versus populum) vorgeprägt und entscheidend mitbeeinflusst worden sind.

Der Kirchenraum, in dem sich die Gemeinde von drei Seiten um den Altar versammelt, ist ein Bild der Gemeinschaft der Kirchenglieder mit Jesus. Der Altar ist geistiges und geistliches Zentrum, Tisch des Herrn, der inmitten der Gemeinde steht. Der Ambo tritt dem gegenüber etwas zurück. Über jede Funktionalität hinaus wird der Kirchenraum trotz bzw. gerade wegen seiner Einfachheit zum Zeichen, das über das Alltägliche hinausweist.

15.45-21.00 MIN:

St. Judas Taddäus, Karlsruhe-Neureut

Architekt: Ottokar Uhl, Wien

Einweihung: 1989

Die Judas Taddäus-Kirche soll zum Mittelpunkt eines 30 000 Seelen zählenden neuen Stadtteils werden. Dabei fällt sogleich auf, dass sie nicht durch übergroßen Pomp oder architektonischen Aufwand, sondern vielmehr durch ihre städtebauliche Lage Dominanz erhält. Auch das Kircheninnere erschließt sich erst bei näherem Hinzutreten. Der einfache, weiße Raum erhebt sich in drei Stufen (drei, sechs, zwölf Meter). Einziger Farbakzent sind zwei rote Emporenbrüstungen. Aus dem weiten Gemeinderaum, in dem wir außer einem Kreuz keine Kunstwerke finden, sind lediglich zwei Stellen durch Glasbausteine abgetrennt, ein Ort für den Tabernakel und einer für das stille Gebet. Der Raum entstand erst nach zehnjähriger Planungszeit. Der Architekt beteiligte alle interessierten Gemeindeglieder ebenso wie den Bischof aktiv am Entstehen des Bauwerks. Wahrscheinlich erklärt es sich daher, dass die Gemeinde sich mit diesem Neubau identifiziert, dass sie sich in ihm wohl fühlt. Er bietet Platz für verschiedene Versammlungsformen. Laut Ottokar Uhl ist der Kirchenraum „ein zu bespielendes Instrument. Der Mensch steht im Mittelpunkt, der Raum wird Bild.“ Hier wird die versammelte Gemeinde zum Bild, die „tätige Teilnahme“ der Gläubigen als elementares Zeichen von Christi Gegenwart, sichtbar und erlebbar.

21.00-30.00 MIN: Notre Dame du Haut, Ronchamp (Frankreich) Architekt: Le Corbusier, Paris

Einweihung: 1955

In den südlichen Vogesen gelegen, steht hoch über einem Tal die Wallfahrtskirche Notre Dame du Haut, einer der berühmtesten Kirchenbauten der Nachkriegszeit. Der in der Schweiz geborene Architekt Le Corbusier, protestantischen Glaubens und als Atheist abgestempelt, erklärte sich nach langen Überlegungen und auf Drängen des zuständigen Sekretärs der Kommission für sakrale Kunst im Bistum Besancon, Domherr Ledeur, schließlich doch bereit, die in zwei Weltkriegen zwei Mal zerstörte Wallfahrtskirche „Unsere Liebe Frau auf dem Berg“ neu zu bauen. Das wie ein dunkler Muschelpanzer über den gekrümmten, hellen Betonwänden schwebende Dach, die Türme, die großen, ausladenden Wasserspeier, der für Messen im Freien aufgestellte Altar, vor allem aber die kleinen schartenartigen Fenster und die großen, von Le Corbusier selbst gestalteten emaillierten Eingänge machen die Einzigartigkeit dieses Bauwerks aus. Es ist — auch

unter profanem, nämlich architektonischem Blickwinkel — zu einer Wallfahrtsstätte geworden. Christen und „Heiden“ besuchen diesen einzigartigen Ort, der seit Jahrzehnten von Abbé René Bolle-Reddat betreut wird (er kommt im Film ausführlich zu Wort): Die poetische Form, das Licht und die Stille drinnen (wie draußen) sind das Ereignis dieses Kirchenbaus. Die kleinen, farbigen Kapellenräume mit eigenen Altären, die Fenster mit Darstellungen Mariens sowie zahlreichen Marienpreisungen und vor allem die Ruhe, die dieser auf den Altarbereich ausgerichtete Raum ausstrahlt, haben zentralen Anteil an der besonderen Qualität dieses sakralen Gebäudes. Diese Kirche ist „ein Ort der Stille, des Gebetes, des Friedens“ und soll ein weithin sichtbares Zeichen sein (Le Corbusier in einem Brief an den Bischof von Besancon).

Als Wallfahrtskirche hat Notre Dame du Haut in Ronchamp einen eigenen Status, auch unter den hier vorgestellten Beispielen. Durch ihren Erbauer, die Architektur und den Versuch, Akustisches zu visualisieren, sowie die Thematisierung des Miteinanders von Licht und Farbe, ragt sie aus den zahlreichen Kirchen des 20. Jahrhunderts heraus. Bedenkt man, dass sie im gleichen Jahr eingeweiht wurde wie St. Laurentius in München, sieht man aber auch, dass sie im Bereich des Liturgischen bzw. im Blick auf die Gemeinde wenig innovativ ist.

30.00-34.20 MIN: St. Nikolaus, Fußach (Österreich)

Architekten: Roland Ostertag, Leopold Kaufmann Einweihung des Neubaus: 1979

Fußach, ca. acht Kilometer südlich von Bregenz in Vorarlberg gelegen, besaß eine baufällige Kirche, die bis auf den Turm am Ende der 70er Jahre abgerissen werden musste. Der Neubau von Kirche und Gemeindezentrum wird von einem großen Kupferdach überspannt. Der darunter liegende Holzbau greift auf die örtlichen Traditionen zurück und interpretiert sie neu. Der Blick vom Kirchenraum nach draußen, die Durchsichtigkeit, ist Programm. Das Ritual der Gemeinde ist schließlich im Leben verwurzelt (Pfarrer Sepp Franz). Konsequenterweise werden auch die Gemeinderäume für Nutzungen jeglicher Art wie Geburtstagsfeiern oder für das Theater des Ortes geöffnet. Der heilige Raum lebt erst durch die Menschen, die sich in ihm bewegen. Die Kirche, deren Innenraum an Festtagen durch verschiebbare Wände erweitert werden kann, ist ein typisches Beispiel des Kirchenbaus der späten 70er Jahre. Sie will ihrer Wertschätzung des Menschen durch ihre Offenheit und Transparenz Ausdruck gehen. Außerdem bleibt die Architektur bewusst unaufgeregt, schlicht. Sie bietet Räume lediglich an, lädt zum Besuch ein. Den Gemeindemitgliedern ist sie (laut Pfr. Franz) ans Herz gewachsen, nicht zuletzt weil sie darin befreiende Erfahrungen machen und ihre Identität immer wieder neu finden können.

34.20-39.00 MIN: Hl. Dreifaltigkeit, Wien

Architekt/Künstler: Fritz Wotruba, Wien Einweihung: 1976

Die aus 152 Betonklötzen bestehende Kirche ist das Kunstwerk eines Bildhauers. Sie gilt als einer der umstrittensten kirchlichen Bauwerke Österreichs. Titulierungen wie »Kirche des Atomzeitalters« u.ä. zeigen, dass sie zahlreichen Anfechtungen ausgesetzt war. Dabei ist sie von Anfang an Heimat einer lebendigen Gemeinde. Franz Mikl, seit über 20 Jahren Pfarrer der Gemeinde, drückt dies so aus: »Wir erfüllen diesen Betonbau mit Geist.« Wotruba, der den Bau der Kirche nicht mehr erlebte, träumte von einer Kirchen-Skulptur, in der Landschaft, Architektur und Stadt zu einer Einheit werden. Die auf dem Georgenberg, Standort einer ehemaligen NS-Kaserne, errichtete Kirche kann man auch als Friedenszeichen verstehen. Die Blöcke könnten für die vielen Individuen oder kleinen abgeschlossenen Gruppen stehen, die — bildlich gesprochen — nur miteinander ein Haus, eine Kathedrale erbauen können. Trotz ihrer Massivität bleibt die Kirche in Bewegung, geht von ihr Leben aus. Die Kirche als begehbare Skulptur ist in dieser Art einzig geblieben; die lebendige Gemeinde wirkt in die Umgebung hinaus; was will man mehr von einem Ort erwarten, an dem man sich zu Ehren Gottes versammelt.

39.00-44.30 MIN: Evangelische Kirche, Klosterneuburg (Österreich)

Architekt: Heinz Tesar

Eröffnung: 1996

Die evangelische Gemeinde von Klosterneuburg musste fast ein Jahrhundert auf ihren Kirchenneubau warten. Erst mit einer großzügigen Spende war es möglich, an die Verwirklichung dieser lange gehegten Idee heranzugehen. Mit Heinz Tesar gewann man einen versierten, weit über Österreich hinaus bekannten Architekten, der einen bergenden und zugleich lichten, hellen Raum mit einem auffälligen Dach schuf. Darin finden sich zahlreiche Glaskuppeln und mehr als 2000 für die Akustik notwendige Vertiefungen. Ein Mikrofon ist überflüssig. Den elliptischen Innenraum, der bewusst als Einraum ausgebildet worden ist, bestimmen mehrere Elemente. Da ist zum einen das abstrakt-helle Altarbild vom österreichischen Künstler Hubert Scheibl, zum andern der Kanzelaltar, von dem aus die beiden wichtigsten Elemente des Gottesdienstes ihren Ausgang nehmen. Er versinnbildlicht die Verbindung von Predigt, Wort, und Eucharistie, Brot.

Der Kirchenbau, der sich in den Pfarrhof hineinschmiegt, nimmt sich zurück. Im Gegenzug, betont der Ortsgeistliche Julius Sartorius, sei der Gottesdienstbesuch nach dem Verlassen des heimelig und gewohnten Provisoriums, des ehemaligen Gemeindesaals, um etwa die Hälfte angestiegen. Das bedeutet, dass die vom Architekten gewünschte »helle Kirche, die mit dem Licht spielt, vom Licht lebt«, von der Gemeinde offensichtlich angenommen und als neuer Versammlungsraum akzeptiert wird.

DIDAKTISCHE HINWEISE / ANSÄTZE ZUM GESPRÄCH

Diese Dokumentation über den modernen Kirchenbau kann in vielfältigen thematischen Zusammenhängen und zur Erörterung unterschiedlicher Problemstellungen eingesetzt werden.

KIRCHENBAU IM HISTORISCHEN VERGLEICH:

Denkbar ist eine Gegenüberstellung dieser Kirchen des 20. Jahrhunderts und des mittelalterlichen Kirchenbaus und dessen Ideen (Stichwort: Kirchenbau als Darstellung des Himmlischen Jerusalem in der Zeit der Gotik). In diesem Zusammenhang sei auf die Reihe **2000 Jahre Christentum, Folge 4 »Kreuz und Schwert«**, verwiesen, in deren ersten ca. 20 Minuten ausführlich auf den gotischen Kathedralenbau eingegangen wird.

Interessant ist auch ein Vergleich mit den Vorstellungen, die zu den Bauten der Renaissance oder des Barock geführt haben.

Funktion und Ausdruck modernen Kirchenbaus:

- Man vergleicht die gezeigten Beispiele untereinander: Während etwa St. Laurentius in München oder auch St. Judas Taddäus in Karlsruhe-Neureut dezidiert als Versammlungsräume der Gemeinde verstanden werden, die den Altar inmitten der Gemeinde aufstellen, stehen solche Vorstellungen bei der Wallfahrtskapelle in Ronchamp oder der Bergkapelle von Mario Botta auf dem Monte Tamaro nicht im Vordergrund.
- Einander gegenüber zu stellen wären etwa auch die künstlerisch ambitionierten Beispiele wie Hl. Dreifaltigkeit in Wien oder Sta. Maria degli Angeli, Monte Tamaro: Wo liegen Unterschiede, wo Gemeinsamkeiten?
- Was verbindet die Gemeindekirchen St. Nikolaus in Fußach und St. Judas Taddäus in Karlsruhe-Neureut, was trennt sie? Welche Vorstellung von Gemeinde liegt den Raumbildern der Kirchen zugrunde?

Kirchen[(um)baumaßnahmen] in der Gemeinde:

- In Gesprächskreisen kann der Film eine Auseinandersetzung darüber anregen, wie sich Gemeinden darstellen, und ihre Überlegungen befruchten, wie sich Kirche heute in der Welt präsentiert.
- Gespräche könnten in Gemeinden, die einen Kirchenneu- oder -umbau planen, darüber geführt werden, welche Überlegungen bei den Planungen der eigenen Kirche in den Mittelpunkt zu stellen sind, welche der gezeigten Beispiele hier welche Gemeindebilder oder liturgischen Ideen (z.B. Versammlung um den Altar) wie (bau- und künstlerisch) umgesetzt haben.

Exkursionsvorbereitung:

- Die vorgestellten Kirchen sind als besonders gelungene Beispiele zu bezeichnen, deren Besuch im Rahmen einer Exkursion sicherlich lohnend ist. In solch einem Fall können die entsprechenden Ausschnitte zur Vorbereitung dienen.

Meditation:

Der Teil über die Corbusier-Kapelle eignet sich aufgrund der ruhigen Präsentation als Meditationseinstieg.

LITERATURHINWEISE

(Zusammengestellt wurden nur einführende Arbeiten zum Kirchenbau.)

Adolf Adam: Wo sich Gottes Volk versammelt. Gestalt und Symbolik des Kirchenbaus. Freiburg u.a. 1984

*Johannes H. Emminghaus: Gestaltung des Altarraumes. Neu bearbeitet von Rudolf Pacik. Salzburg 1985
(Texte der liturgischen Kommission für Österreich 11)*

Barbara Kahle: Deutsche Kirchenbaukunst des 20. Jahrhunderts. Darmstadt 1990

Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen. 25. Oktober 1988. Bonn, 5. verb. Aufl. 2000 (Die Deutschen Bischöfe - Liturgie-Kommission 9)

Hans Bernhard Meyer: Was Kirchenbau bedeutet. Ein Führer zu Sinn, Geschichte und Gegenwart. Freiburg u.a. 1984

Hugo Schnell: Der Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Dokumentation, Darstellung, Deutung. München, Zürich 1973

WALTER ZAHNER



kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

